

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanzahl Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

N. 5.

Sonntag den 6. Januar.

1901.

Die Pfandbrief-Krise.

Anlässlich einer Besprechung der Pfandbrief-Krise in der neuesten Nummer der „Nation“ macht der Syndikus des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft, Heinrich Dove, auf einen bemerkenswerten Vorgang aufmerksam. „Es muß — so führt Dove aus — dem Uberglauben entgegengetreten werden, als hätte die Pfandbriefschuld als solche eine dingliche Sicherheit, welche von der Prüfung der konkreten Verhältnisse des Einzelsalles entbunden könnte. Dieser Uberglaube ist aber durch die maßgebenden Faktoren genährt. Wer die in der „Correspondenz der Aeltesten der Kaufmannschaft“ von Berlin veröffentlichte Correspondenz zwischen dem preussischen Handelsminister und der kaufmännischen Vertretung verfolgt, wird daraus entnehmen, wie die letztere stets grundsätzlich der Befreiung der Pfandbrief-Ankallen bei Einführung von Pfandbriefen in den Börsenverkehr von der Einreichung eines Prospektes widerstrebt hat. Sie hat immer und immer wieder ihren prinzipiellen Standpunkt betont, wonach das Publikum in den Stand gesetzt werden müsse, die für die Beurteilung des Wertes der Schuldverschreibungen wesentlichen Thatsachenstände kennen zu lernen, was um so mehr der Fall sei, als die Käufer dieser Wertpapiere regelmäßig zu demjenigen Theile des Publikums gehören, welchem es lediglich auf eine sichere Kapitalanlage ankomme (vgl. z. B. Correspondenz d. Aelt. 1897 S. 53 fg.). Aber bis in die neueste Zeit, bis zum Erlaß des Hypothekengesetzes, sind diese trotz ihrer Ausschließlichkeit unermüdlich wiederholten Warnungen ungehört verhallt, die Befreiung ist trotzdem ausgesprochen worden. Fragt man nach den Gründen, so ist schwer ein anderer zu finden als die alte und defekteste Erklärung preussischer Behörden vor allem, was irgendwie mit Grundbesitz zusammenhängt. Daß es doch auch fonderbar berühren, daß in Preußen der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die oberste Aufsichtsbeförderung über diese fast ausschließlich dem Creditbedürfnis des bäuerlichen Grundbesitzes dienenden Institute bildet. Gerade bei diesem Papiere aber erscheint die Information des Publikums wesentlich, weil ihnen der eigentliche Börsenmarkt fehlt, der Kurs daher unter regelmäßigen Verhältnissen nicht die Werthbemessung, wie sie sich aus dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage ergibt, darstellt, vielmehr durch die Aufnahme der an die Börse zurückkommenden Pfandbriefe von Seiten der ausgebenden Bank selbst künstlich gehalten wird.“

Die Wirren in China.

In den Friedensverhandlungen veröffentlicht die Londoner Abendblätter vom Donnerstag folgendes Telegramm aus Peking vom 1. d. M.: In einer heute abgehaltenen Zusammenkunft der Gesandten wurde beschlossen, auf Fragen der chinesischen Regierung in Betreff der Forderungen der Mächte nicht zu antworten, solange die chinesischen Unterhändler deren Annahme nicht in aller Form unterzeichnet haben. Inzwischen werden die Gesandten eine Denkschrift vorbereiten, in welcher auseinandergelegt wird, was nach ihrer Meinung zu geschehen hat in der Sache der Verstrafungen oberst, um die Ausführung der gestellten Bedingungen zu sichern.

Nach einem in Washington eingegangenen Telegramm aus Peking hat am Donnerstag abermals eine Versammlung der Gesandten stattgefunden. In derselben wurde mitgeteilt, H. Jung-Tschang wünsche, um den Verhandlungen bis zum Schluß persönlich beizutreten. Die Mächte seien der Ansicht, daß er nach der spanischen Gesandtschaft geschickt werden könne, wo die Conferenzen abgehalten werden sollten, wenn das Weiter möglich sei.

Waffenstillstand verlangen die chinesischen Unterhändler. Nach dem „Bureau Asien“ haben die chinesischen Commissare an Waldersee ge-

schrieben, China habe den Forderungen der Verbündeten zugestimmt und ihn auf Grund dessen ersucht, die militärischen Expeditionen einzustellen. Waldersee hat noch nicht darauf geantwortet. Sobald die chinesischen Commissare die Note unterzeichnet haben, werden die Gesandten ein ähnliches Gesuch an die Generale richten.

Für die Sühnemission nach Deutschland wird, wie ein Telegramm der „Times“ aus Peking vom 2. d. M. berichtet, wahrscheinlich Prinz Su, das Haupt einer der acht großen prinzipalen Häuser, der im Range höher steht, als Prinz Tsching, ausgemählt werden. Die Wahl würde nach der „Times“ eine sehr glückliche sein.

Die Deutschen in China. Die Meldung von einem schweren Unglücksfall, welcher die deutschen Truppen beim Salutschießen am Neujahrstag in den Pekingforten betroffen hat, wird leider bestätigt. Am Freitag Abend übermittelte das „Wolffsche Bureau“ den Zeitungen folgende Meldung: Generalleutnant v. Effel meldet aus Peking: Beim Salutschießen am Jahresende im Pekingfort wurden von 2. Batterie schwerer Feldhaubitzen und 3. Pionier-Compagnie 6 Mann getödtet, 15 verwundet.

Auch in diesem Fall zeigt sich wieder die Mangelhaftigkeit der amtlichen deutschen Berichterstattung. Ueber den Unglücksfall waren Londoner Blätter weit früher unterrichtet als das deutsche Publikum. Schon die Londoner Abendblätter vom Donnerstag konnten im Wesentlichen richtig über den schrecklichen Unglücksfall berichten. Wie der „Localanz“, welchem aus den Londoner Blättern die Nachricht telegraphisch zugegangen war, hinzusetzt, war an amtlichen Stellen in Berlin bis zum Donnerstag Abend von einem solchen Unglücksfalle nichts bekannt. So gut wie Graf Waldersee aus Peking seinen Neujahrsglückwunsch an seine Gemahlin telegraphisch nach Hannover gelangen lassen konnte, so gut konnte wohl auch der deutsche Commandant in Peking, Generalleutnant von Effel, rechtzeitig nach Deutschland über ein Ereignis berichten, durch welches viele Familienangehörige der betreffenden verunglückten Soldaten in schwere Trauer versetzt werden.

Ueber die deutschen Seekreuzerkräfte in Ostasien wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Da die politische Lage in den Jangtseeprovinzen zu ernstlichen Bedenken während der letzten Wochen keine Veranlassung mehr gegeben hat, ordnete der Chef des Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Vendenmann, jetzt eine Einschränkung der Kreuzerfahrten in dem Stromgebiet des Jangtse an. Nur der Oberlauf bei Hankau und das Mündungsgebiet bei Chinkiang sollen auch weiter nach durch das Kanonenboot „Itis“ und den kleinen Kreuzer „Hela“ besetzt gehalten werden, während der Kreuzer „Schwalbe“, der die letzten Monate lediglich Kreuzfahrten auf dem Strom ausführte, bereits diese Tage schon eingestellt hat. Auf allen Theilen der großen chinesischen Station macht sich jetzt in der Thätigkeit unserer Seekreuzerkräfte eine gewisse Ruhe bemerkbar. Die gegenwärtige starke Besetzung der südkinesischen Station mit dem Stützpunkt Hongkong durch die großen Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und „Hansa“ nebst einigen kleineren Kriegesfahrzeugen unter deutscher Flagge ist auf den Umstand zurückzuführen, daß die Schiffe in Hongkong die Werftanlagen zu Instandsetzungsarbeiten aufsuchen sollen, wie dies auch letzthin der Fall bei dem Vinienschiff „Weissenburg“ war, das sich jetzt wieder auf der Ausfahrschleife mit der Vinienschiffsdivision verhält hat. Wenn nicht außergewöhnliche Umstände in der politischen Gesamtanlage im fernem Osten eintreten, so dürfte ein Theil der Schiffe den Befehl erhalten, wieder auf ihre früheren auswärtsigen Flottenstationen zurückzukehren. Hierfür spricht auch u. a. die Heimbeorderung des kleinen Kreuzers „Concord“ von der ostasiatischen Station, die bereits zur Ausführung gekommen ist; denn diese Station ist bis jetzt unbesetzt, da die

Kreuzer „Euffard“ und „Schwalbe“ von ihr nach Ostasien seiner Zeit entsendet werden müssen.

Neuernde Engländer. Eine Meuterei ist, wie der „New-York Herald“ in seiner Pariser Ausgabe meldet, unter der Mannschaft des britischen Admiralschiffes „Barleaur“ ausgebrochen. Die Matrosen, welche sich darüber beschwerten, daß sie von der in Peking gemachten Beute nicht den ihnen gebührenden Anteil erhielten, hätten Kanonenlasten ins Meer geworfen und einen Offizier verwundet. Fünfzig von den Meuturern seien verhaftet worden. — Die englische Admiralität erklärt am Freitag, daß ihr über den vom „New-York Herald“ gemeldeten Vorfall bisher keine Nachricht vorliege.

Aus Südafrika.

Die Lage in Südafrika verschlechtert sich für die Engländer in Folge des häufigen Einbruchs von Burenheerden in die Kapkolonie mit jedem Tage. Lord Kitchener schweigt, jedenfalls will ihm die Buren die Drähte geschnitten haben.

Privatnachrichten aus dem Kapland schildern die Lage dort, wie folgt: In Kapstadt herrscht Panik in Folge der Meldung, daß die Barden geschlagen seien und auf Port Elizabeth zurückgingen. Die Aufständischen stehen vor Graafreinet, Erabod, Beaufortwert und fordern deren Uebergabe. Sie halten zwei Drittel der Kapkolonie bis zum 32. Breitengrade besetzt, die gesammte Nordseite des Karrooplateaus von den Roggevelbergen im Westen über die Neuwelberberge und Sneeuwberge bis zu den Stormbergen im Osten. Sie beherrschen die Bahnhöfen nach Kapstadt, Port Elizabeth, East London, De Mar und Kimberley und isolirt, die Drahtverbindungen mit dem englischen Hauptquartier sind abgeschnitten. Kitchener fordert über Erabod verstärkte drähtlich dringende sofortige Sendung aller verfügbaren Freiwilligen nach dem Norden. Die Regierung in Kapstadt hat angeordnet, der drohenden Haltung der Bevölkerung in der unteren Stadt die drähtlich liegenden Kriegeschiffe klar zum Gefecht heranzubereiten. Die Schiffe nahmen den Hafen und die Unterstadt unter ihre Kanonen. Die Marineuppen besetzten die Arsenalen und luden schwere Schiffsgegeschütz aus. Die Garnison von Kapstadt steht unter den Waffen; die Straßen werden abpatrouillirt. Alle strategischen Punkte in und außerhalb von Kapstadt sind besetzt.

Meldungen des „Bureau Reuter“ aus Kapstadt vom Donnerstag bestätigen einen Theil dieser Angaben. Sie lauten, wie folgt: Von den Kriegeschiffen wurde eine Anzahl Mannschaften gelandet, um die Zahl der die Dredvertheidigung bestimmenden Truppen zu vermehren und andere Truppen für den Dienst im Norden der Colonie freizumachen. Auch einige Geschütze wurden gelandet, die, wie man glaubt, landeinwärts gefandt werden sollen. Die Colonialbehörden treffen Maßregeln, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. Es sind Schritte gethan worden, damit die Gesandten von den Lagern in Green Point und Simonston auf Transportschiffe gebracht werden können.

Die im Westen der Colonie eingedrungenen Buren wurden am Donnerstag in Fraserburg erwartet; die Engländer besetzen indessen die Stadt. Der Feind scheint jetzt auf Williston, nordwestlich von Fraserburg, zu marschieren. Mehrere Burencommandos erschienen in Oriqualand West. Es verläutet, ihr Ziel sei Oriquatown, das von den Engländern besetzt ist. Eine Anzahl Kräfte mit der Aufschiff „Kondenfirte Milch“, die nach Fraserburg adressirt waren, wurden in Fraserburg Noab von den Engländern mit Beschlag belegt. Dieselben erhielten 3000 Patronen, 500 Zündhütchen und 150 Pfund Dynamit.

Die britischen Truppen haben Jagersfontein und Hautesmith geräumt, um sich

Zugentzen zu können. Die britischen Bewohner beider Orte wurden nach dem englischen Lager bei der Eubenburg-Wood-Station geschafft. Die Zurückziehung der Truppen von so entlegenen Ortschaften nach einem Sammelpunkt setzt, so erklärt das „Bureau Reuter“ jenen Schritt, die Behörden in den Stand, sowohl mit ihren Streitkräften wie mit den Transportmitteln sparsamer umzugehen.

Die Londoner Abendblätter vom Donnerstag veröffentlichten ein Telegramm aus Kapstadt vom Donnerstag, nach welchem 80 Meilen nördlich von Kapstadt ein Gefecht im Gange war.

Die Frau des Burengenerals de Wet befand sich, wie wir einem im „Gamb. Fremdenbl.“ veröffentlichten Briefe entnehmen, zu Anfang Dezember in Johannesburg. Zwei ihrer Söhne kämpften noch mit ihrem Vater und einer ist gefangen. Frau de Wet äußerte sich folgendermaßen: „Ich sah meinen Mann nur einmal seit Beginn des Krieges. Unser Haus und unsere Farm wurden von den Engländern zerstört, unser Vieh genommen und ich mit meinen sieben Kindern von Platz zu Platz geschleppt. Wir haben weder Zeug noch Schuhe, aber durch Freunde haben wir jetzt dieses Haus zum Wohnen bekommen. Man sagte mir, daß man auf der Kennbahn hier Schuppen erbauen würde, um alle Burenfrauen und Kinder unterzubringen und sagte hinzu, daß wir nur Mehl und Wasser bekommen würden. So hießen die Engländer, und so veranlassen, daß wir unsern Männern raten, den Kampf aufzugeben.“ Auf die Frage, ob Frau de Wet es nicht für ratsam halte, nachzugehen, sagte sie mit Nachdruck: „Niemals, und wenn alle unsere Männer getödtet würden. Die Engländer haben uns unsere Häuser und Farmen zerstört, unser Vieh genommen, die Fruchtbäume zerstört, selbst die Hühner, die sie nicht mitnehmen konnten, haben sie getödtet und wenn sie auch nur eine Woche alt wären. Wir haben keine Heilmittel mehr, wir sind zornig. Um unser Land wollen wir kämpfen, so lange wir atmen können.“

Einen Aufruf für die Buren erläßt Henry Kockfort in Form eines Rundschreibens an die Zeitungs-Redaktionen. Nach dem und zugegangen, in überaus mangelhaftem Deutsch abgefaßten Circular bezeichnet es Kockfort als seine Absicht, „europäischen oder — wenn thöricht — univereellen Aufschwung“ zu beufen, dessen Mitglieder die angesehensten Journalisten der ganzen Welt und die Vorzüglichen aller der Vereine sein sollten, welche „der Sache wegen, die der bewundernswürdige Krieger verteidigen kam, entstanden sind.“ Später soll darüber beraten werden, wie in jedem Lande eine Subscriptionsliste, deren Ertrag den streitenden Buren wirklich nützen und den Sieg ihrer Unabhängigkeit fördern wird, am geschäftlichsten in Umlauf gebracht werden könnte.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ein wichtiger Wahltag für Oesterreich war der Donnerstag, an welchem 54 Mandate zum Reichsrath, darunter 47 durch die Wähler des allgemeinen Stimmrechts (süfte Kurie) in 10 Kronländern zur Besetzung gelangten. Als besonders charakteristisch für das Wahlergebnis verdient hervorgehoben zu werden, daß die Sozialdemokraten in Wien gegenüber den Christlich-Sozialen Erfolge errangen, während sie anderwärts bedeutende Einbuße erlitten. Als Facit des Wahlergebnis wird der „Voss. Zig.“ berichtet, daß die Jungsocialisten fünf Sitze verloren, einen an die Deutschen und vier an die radikalen Fischehen. Der vorläufige Verlust der Sozialisten beträgt sechs Sitze, der der Christlich-Sozialen vier, der Gewinners der Deutschradikalen fünf Sitze. Auch außerhalb Wiens, ebenso wie in Prag, Brünn und Graz, war die Wahlbetheiligung viel schwächer als 1897. Die Stichwahlen finden Montag statt.

Frankreich. Der Papst hat nach dem kirchlichen Blatt „Glor.“ schon im Mai einen „väterlich mahnenden Brief“ an Lubet geschrieben, um ihn im Hinblick auf die vielen Wohlthaten, die der Papst Frankreich erwiesen habe, zu beschwören, keinen kirchenfeindlichen Maßregeln zuzustimmen. Lobet aber habe geantwortet, er habe die Zuschrift seinem Ministerpräsidenten übergeben, der dafür zuständig sei. — Die Candidatur für die französische Kammerpräsidentenschaft wurde am Donnerstag durch Vertreter der ministeriell-republikanischen Gruppen Brisson angeboten, welcher das Anerbieten annahm. Von den gemäßigten Republikanern und den Nationalisten wird jedoch die Wiederwahl Deschanel's für sicher gehalten.

Niederlande. Die Zweite Kammer nahm am Donnerstag die verchiedenen auf die Heirat der Königin bezüglichen Gesegenswürfe an. — Die Erkrankung des Präsidenten Krüger giebt zu keinen Besorgnissen Anlaß. Es handelt sich bei der Bronchitis um ein chronisches Leiden, welches Krüger bereits in Lourenço Marques plagte; doch ist

infolge desselben der Eintritt des Präsidenten in eine Augenkur vorläufig verschoben worden.

England. Die Kaufmännlandsfrage, der alte Streit zwischen Frankreich und England wegen Fischereirechte der französischen Fischer, hat eine Lösung gefunden. „Daily Chronicle“ meldet, wie der „Voss. Zig.“ aus London berichtet wird, daß zwischen beiden Mächten „unter stillschweigender Zustimmung Deutschlands“ ein Abkommen zu Stande gekommen ist, wonach Frankreich für den Bezirk auf seine alten Verträge in Kaufmännland mit Gambia entschädigt wird.

Türkei. Die macedonischen Bulgaren stifteten fortwährend Unruhen an. In Stipje im Vilajet Kossowo, kam es neuerdings zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den bulgarischen Einwohnern und türkischen Gendarmen und Truppen. Auf türkischer Seite wurden mehrere Personen getödtet, eine Anzahl Personen wurde verhaftet. Der Wali, der Gendarmerie-Kommandant und andere Beamten aus Uesküb sowie Truppenverfänger sind in Stipje eingetroffen. Als die Unruhestifter gefangen Mitglieder des macedonischen Comitees, welche angeklagt des Zweck verfolgen, die demnächst erwartete Beihilfe des serbischen Metropolitens von Uesküb Girmilian zu verhindern.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Der Kaiser ist gestern Nachmittag wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

— (Die Kaiserin Friedrich) unternahm Freitag Vormittag einen Spaziergang im Park von Friedrichshof. Das Thermometer zeigte 4 Grad Celsius.

— (Finanzminister v. Michael hat, wie der Berliner Vertreter der „Frankf. Zig.“ erzählt, sich bis zum Frühjahr im Amt bleiben wollen.

— (Zur braunschweigischen Thronfolgefrage) schreiben die „Braunschweig. Neuest. Nachr.“ in ihrem Neujahrsartikel: „Zwar glaubte ein großer Theil der deutschen Presse, daß die am 10. Juli d. Z. erfolgte Vermählung des Prinzen Max von Baden mit der Prinzessin Marie Louise von Hannover eine Veröhnung zwischen dem Welfenhaus und dem Hause Hohenzollern herbeiführen und der Friede zwischen dem Herzog von Cumberland und Kaiser Wilhelm II. unter Verzicht auf Hannover alsbald geschlossen würde; doch dieser fromme Glaube, den die „Eingeweihten“ nie besaßen, erwies sich als irrig. Es wurde auch nicht ein Jota an den bisherigen Beziehungen geändert und fast scheint es gar, als ob der Draht, der von der See nach dem Traunsee führt, in der letzten Zeit wieder defekter denn sonst geworden ist; man will wissen, daß Herzog Ernst August neuerdings abernals zum Verzichtleisten bezwungen und Sr. königl. Hoheit wiederholt sehr deutlich abgewinkt hat.“

— (Colonialpost.) Der aus Kamerun abberufene Hauptmann der deutschen Schutztruppe, von Besser, befindet sich seit etwa 14 Tagen in Berlin im Militärarresthause in Untersuchungshaft. Ihm werden viele Fälle von schweren Mißhandlungen zur Last gelegt. — Die Vermehrung der Schafe in Deutsch-Südwestafrika will sich die „Südwesterafrikanische Schäfer-Gesellschaft“ angelegen sein lassen. „Mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Charakter“ des Unternehmens hat die Gesellschaft schon 300 000 Mark aus dem Ertrag der Coloniallotterie von der Deutschen Colonialgesellschaft erhalten. Den Rest des Kapitals will die Gesellschaft im Wege der Zeichnung aufbringen. Sie will Zeichenscheine in Stück zu je 100 Mk. ausgeben, aber dabei ungetreuer Weise dieser Spekulation zur Pflege der Schafzucht ein nationales Mäntelchen umhängen. „Nur deutsche Reichsangehörige oder deutsche Gesellschaften, welche in Deutschland ihren Sitz haben“, können nach dem „Deutschen Colonialbl.“ Antheilscheine erwerben. Die Gesellschaft hofft nach 4 Jahren über rund 20 000 Schafe verfügen zu können, erklärt aber eine vollkommen sichere Berechnung des Ertrages für nicht möglich.

Provinz und Umgegend.

† Grafenhainichen, 3. Jan. Der königl. Forsthafter Blume aus Selzig betraf am 29. v. M. im Forstrevier Bredke zwei Wilddiebe. Auf den Anruf: „Gewehr weg!“ warf der eine das Gewehr fort, der andere suchte rückwärts einen starken Baum zur Deckung zu gewinnen. Dem kam aber der Beamte zuvor; er schuß und verwundete den Wildere schwer, trotzdem war es beiden möglich, im biden Gehräp zu entkommen. Mit Hilfe des herzogtl. Jagdjägers Wegel aus Dranienbaum gelang es aber, da Blume bei der nahesten Eisenernung beide Wildere erkannt hatte, sie zu ermitteln. Es sind die schon vielfach vorbestrafte Gebr. Franz und Leopold Gochscke aus Dranienbaum, die nun dingfest gemacht sind und ihrer Strafe entgegensehen.

† Lößlein, 3. Jan. Heute stürzte der Steinbrucharbeiter Albert Schneider beim Abräumen von Schutt eine Feldmaus herunter, wobei der ganze Körper zerquetschete. Sch. war sofort todt.

† Weimar, 4. Jan. Ueber das Befinden des Großherzogs ist heute früh 8 Uhr folgendes ärztliche Bulletin ausgegeben worden: Am 3. Jan. abends fand keine Fiebermessungen mehr eintretend, auch Husten und Auswurf sind fast geschwunden. Die objektiven Zeichen einer Entzündung in den erkrankten Lungenheilen sind ausgeglichen. Die Schwäche ist unverändert.

Bermischtes.

(Der Kaiser in Hamburg.) Während der Kaiser am Donnerstag Mittag an Bord der Yacht „Alte Victoria Luise“ im Hamburger Hafen stand, wurde das Schiff von einem Schlepddampfer angezogen. Es wurde der Nacht dadurch etwa 3 Fuß über Wasser eine Planie eingeholt, auch brangen in Folge des Zusammenstoßes mehrere Planen ab, doch hat das Schiff im Uebrigen keinen Schaden gelitten. Gegen 7 Uhr abends verließ der Kaiser die Yacht und begab sich in geschlossener Begleitung nach dem Schauspielhaus. Als der Kaiser die Loge betrat, spielte das Orchester die Nationalhymne, während die Zuschauer sich von den Plätzen erhoben. Der Monarch stand einige Minuten an der Brüstung und betrachtete die eigenartige Einrichtung des Theaters und das Decoramé. In der Kaiserloge hatten auch die beiden Bürgermeister Hademann und Wundberg mit ihren Gemahlinnen ihre Plätze in der benachbarten Loge des Reichstheaterbesitzer Graf Wolff-Metternich. Nach Beendigung der Aufführung gab der Kaiser sofort seinen Besatz zu erkennen und sprach dem Dichter Otto Ernst und dem Director Baron Berger seine Anerkennung über das Stück „Jugend von heute“ aus. Um 10¹/₂ Uhr verließ Kaiser Wilhelm das Theater und begab sich zu der Wohnung des Grafen Graf Wolff-Metternich, wo der Thee eingenommen wurde. (Die Kaiserin Friedrich) hat sich, wie wir schon berichteten, in einem Dorfe bei Omsk fast niedergelassen. Die Kaiserin verließ alle Helligkeiten und verbrachte ihre Abende unter freiem Himmel, wobei sie das Antlitz nach Osten wenden. Da es aber im Winter nicht immer gut möglich ist, im Freien zu beten, begnügt sie sich mit einer O-förmigen der Zimmerwand, die sie gewöhnlich mit Lappen verzieper. Jeden Morgen ihrer Hütte setzen sie mit dem Zeichen des Kreuzes. Will jemand zu ihnen übersehen, so muß er vorher eine vierzehntägige Fastenzeit durchmachen. Als dieser Fastenzeit und nach Abschließen aller Kerkereien begeben sich der Kaiserin mit den Taufpaten und den Leuten an einen See oder Bach, wo der Taufpaten vollzogen wird, und zwar hat für die beiden im Winter zwei Wäpfer ins Eis geschnitten. Der Taufpaten wird vollständig entleert in das Bach hineingetaucht und dann mit Hilfe von Stricken durch das andere Loch wieder herangehoben, worauf er in seine Gemüth nach der Wohnung des Taufpaten getragen wird; dort ist inzwischen schon für die entsprechende Stärkung gesorgt.

Reclamerbeit.

Schutz gegen Asthma. Ein hervorragender Arzt erachtet sich, allen an Asthma Leidenden in Vernehrung ein Schutzmittel gegen diese Krankheit anzuweisen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma-Opagierten ist, nachdem sie Verzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schluß gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Viele Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Jahre dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Verifikation und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 34,90% Salpeter, 51,10% südamerikanischer Sieschapel, 14% tieferer Angelölben. Das Pulver ist ein Pulvermittel, welches die besprochenen vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Dieser Pulver ist ein praktischer Beweis gegeben werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann's Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. In diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend erachtet, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfrei Probe-Paket zugestellt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Verifikation vieler tausender Zeugnise solcher Personen, welche durch den Gebrauch des Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfallen ihrer Krankheit befreit worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands veräußert worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hieron zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird bestehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies nicht ein literarisches und ethisches Anerbieten, und alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unversäglich sich Schiffe: „Dr. R. Schiffmann“ an die Remonenz-Expedition G. v. Dausse & Co., Berlin W., Reichsstraße 26, zu schreiben und die ihnen gebührende Gegenheit ein Probe-Paket kostenfrei zugestellt zu erhalten, nicht unbenutzt vorbeizugehen lassen. — Da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben verhandelt werden können, ist es notwendig, sofort zu schreiben. Rückständig wird gebeten, nichts weiter als den vollständigen Namen und Wohnort, den Bestimmungsort mit genauer Wohnungsangabe und den Postbezirk auf eine Postkarte recht deutlich zu schreiben und diese einzulegen.

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nikolson's künstliche Ohrtrömmeln von Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen geheilt worden ist, hat seinen Zustand ein Geschenk von 25000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrömmeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Diese wollte man adressiren: Nr. 2125. Das Institut Nikolson, „Douglas“, Gannedsbury, London, W.

Abreiß-Kalender

um damit zu räumen verkaufe zu herabgesetzten Preisen.

Otto Werner,
Burgstraße 4.



Bartholomäus Haarausfall...
...wird sich auf fallen stellen, wenn noch Haare zu sehen sind.
...für Schuppen und Krustent...
...aus dem Haar...
...wird sich auf fallen stellen, wenn noch Haare zu sehen sind.
...für Schuppen und Krustent...
...aus dem Haar...

Hochfeine Tafelbutter

aus neu eröffneter Dampfmeierei offerirt in Sacklos netto 8 Pfd. franco Nachn. für Mk. 10,50 die Hal. Domäne Gr. Hüblichen, Post Palmitiden, Othbr.



Violin-Saiten

ff. in großer Auswahl. Desgleichen werden Bogen bezogen bei

Hugo Becher,
a. d. Geißel.

Die beliebten vorzüglichen Bamberger

Crackengemüse als: Schnittbohnen, Grünkohl, Leipziger Allerlei, Julienne etc.
Sind wieder eingetroffen bei

Carl Elkner,
Markt 25.

Schuhwaaren

für gesunde und lebende Füße in vorzüglichster Ausführung. Gummi-Schuhreparaturen aller Art. Geringe Preise.

F. Steiner,
Schuhmacher, Unteraltenburg 1.

Filzjandalen
zur einzig sicherer Schutz gegen Blattsüchtigkeit

Prima Rindfleisch

junge fette Waare, à Pfd. 50 Pfg., empfiehlt

L. Nürnberger.

Emailirtes Kochgeschirr

haltbar und sauber in großer Auswahl. Geringe Preise.

H. Becher, Schmalstr. 29.

Dr. Mellinghoff's
Cognac- und Likör-Essenzen,
à Flasche 75 Pf.,
zur leichtesten und schnellsten Selbstherstellung von

Cognac, Rum, Arrac, Benedictiner, Pfeffermünz, Kümmel.

Zubereitung für Jedermann höchst einfach.

Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern gekauft und immer wieder als die besten erkannt.

Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F. W. Mellinghoff** und hüte sich vor meist minderwertigen Nachahmungen.

Dr. Mellinghoff & Co.,
Essenzen-Fabrik, **BÜCKEBURG.**
In Flaschen à 75 Pf. zu haben in Merseburg bei Apotheker **F. Curtze.**

Die **Gartenlaube**

eröffnet den 4. Jahrgang 1901 • mit den beiden
hervorragenden erzählenden Werken:

„Felix Novest“ von **J. C. Heer**
„San Vigilio“ von **Paul Heyse.**

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Vanolin- Seife mit dem Pfeilring.

rein, milb., neutral. Vanolinfabr. Martinikensfeld. MARKE PFEILRING.
Preis 25 Pf.

Auch bei Vanolin-Toilette-Cream-Vanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Gilg's Mars-Del

bestes
Waffenputzöl
und **Rostschutzmittel**
für **blanke Metalltheile**
(Maschinen u. s. w.)
Fabrikant: **Karl Gilg,**
Gross-Lichterfelde—Berlin
Pforzheim, München.
Hoflieferant.
Lieferant der deutschen Armee.

Niederlage bei:
Paul Göhlsch, Neumarkt 22/23.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vortritt vom Geh. Rath Professor Dr. D. Siebreich, befestigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenüberschleimung,** die Fragen von **Stauungsreiz im Magen und Säulen, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die in Folge **Blutarmuth, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenchwäche** leiden. Preis 1/2 Fl. 3 Mk., 1/4 Fl. 1,50 Mk.**

Schering's Grüne Apotheke, Charlotten-Str. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

Für Schwerhörige!
„Selbstbehandlungs-Apparat“

Gehörleiden, hartnäckige und veraltete Fälle, werden meist schnell und dauernd geheilt (ohne Katheter) vermittels **unverletzlicher Luft.** Dieser Apparat hat gegenwärtig überall, selbst in medizinischen Kreisen, als vorzüglich, die größte Anerkennung gefunden. Beschäftigung und Erklärung deselben am **Dienstag den 8. Januar d. J.,** von früh 9-1 und von 3-7 Uhr, im **Saal zum halben Mond** in Merseburg. **Dr. W. Barfuß, Berlin S. 59, Gartenstraße 71.**

Koch- und Heizöfen, Winters Germanen, Frische Defen, Petroleum-Heizöfen, Demmer'sche Herde

empfehlen
H. Müller jr.,
Schmalstraße 10.

Schlittschuhe,
als: Condor, Mentor, Nordstern, Pollux u. Schrauben-Schlittschuhe
empfehlen in großer Auswahl
Emil Pursche.

Ziehung 25. Januar u. folg. Tage.
Geld-Lotterie
Mühlhausen

1. Thür. zur Wiederherstellung der Marienkirche. 330 000 Lose.

17 597 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von Mk.

473,000

1 Haupt-Gewinn **100,000**
1 Haupt-Gewinn **50,000**
1 Haupt-Gewinn **20,000**
1 Haupt-Gewinn **10,000**

1 à 5000 = 5000
2 à 3000 = 6000
10 à 1000 = 10000
30 à 500 = 15000
50 à 300 = 15000
100 à 200 = 20000
200 à 100 = 20000
500 à 50 = 25000
1000 à 20 = 20000
15700 à 10 = 157000

Mühlhäuser Lose à Mk. 3.30 (Porto u. Liste 30 Pfg. extra) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Müllermüller.

Conditorei Schönberger
empfehlen:
Cacao u. Chocolate
der ersten holländischen, deutschen u. Schweizer Fabriken in verschiedener Preislage,
Thee
von **Mezmer, Frankfurt a. M.,**
Kaffee
vom Hoflieferant **Max Richter, Leipzig.**

Elfenbein-Seife
oder **Elfenbein-Seifenpulver**
mit der Saupomate „Elephant“
Günther & Haussner,
Chemnitz-Koppel.
In fast allen Materialwaaren- und Seifen-Geschäften zu haben.

Wegen

Erweiterungs-Baues grosser Räumungs-Ausverkauf.

In verschiedenen Abtheilungen sind bedeutende Posten zusammengestellt, welche

weit unter Einkaufspreis

zum Verkauf gelangen. Ferner empfehle unter Anderem:

Einen Posten pr. Rock-Velours,
extra schwere vollgriffige Qualitäten,

Mtr. **25** Pfg.

Einen Posten Stepp-Räder

nur in besseren Ausstattungen, gr. Farbensortiment, St. **7,50** Mk.

Einen Posten Organdis,
hochelegante Fantasiegewebe in neuen Dessins,

Mtr. **35** Pfg.

Einen Posten Damen-Capes

in neuen Farbenstellungen, extra lange Façons, St. **3,90** Mk.

Einen Posten Unterröcke
mit breitem Volant, vorzügliche Qualitäten,

St. **8** Pf

Einen Posten Barchent-Blousen,

solide Qualitäten in vielseitiger Musterauswahl, St. **75** Pfg.

Einen Posten Blousenhemden
mit festen Kragen und Manschetten

St. **75** Pfg.

Einen Posten reinwooll. Ballstoffe

mit Seideneffecten, gediegene Qualitäten, Mtr. **65** Pfg.

Einen Posten Teppiche

theils ältere Muster, theils im Schaufenster gelitten,

bedeutend unter Preis.

Geschäftshaus

Halle a. S.

J. LEWIN,

Marktplatz
2 u. 3.



Hausbrand-Kohlen.



Oberschlesische, Sächsische u. Westfälische Steinkohlen.

Engl. Anthracit (Grösse Nuss II u. Nuss III).

Gas-Coke in Stücken und zerkleinert

empfiehlt

Eduard Klauss, Merseburg.

GUTE SPARSAME KUCHE

„Maggi zum Würzen“

ist und bleibt das beste, ausgiebigste und billigste Mittel zur angenehmliehen Verbesserung jeder Art Suppen, Saucen, Gemüße und Salate, und zur die Verdauung woführend anzuregen.

Zu Originalflaschen von 25 Pfg. an. Flaschen zu 35 Pfg. werden für 25 Pfg., die zu 65 Pfg. für 45 Pfg. und die zu 1 Mk. 10 für 70 Pfg. mit Maggiwürze nachgefüllt.

Wenige Tropfen genügen. Bei dagegen augenblicklich — und ohne weitere Zuthaten als kochendes Wasser — auf köstliche Art eine ganz vorzügliche, vollständige Fleischbrühe erlangen will, nehme hierfür **MAGGI'S Bouillon-Kapseln**, welche, mit allerbestem Fleischextract hergestellt, feinste Gelatine, sowie Gemüßeauszüge und das nöthige Kochsalz bereits enthalten. Eine einzelne Portion vorzüglicher Fleischbrühe kommt damit auf 6 Pfg. und extra flatter Krastbrühe auf 8 Pfg. zu stehen. (Die Maggi-Originalflasche sind in allen Colonialwaaren-Geschäften käuflich.)

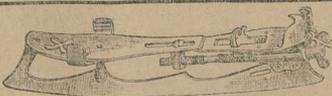
Fasten-Bretzeln,

täglich frisch, empfiehlt

Hermann Lange,

Bäckermelster.

Junge Leute zum Austragen werden angenommen.



Schlittschuhe

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfohlen

Gebr. Wiegand.

Serpentin-Wärmsteine

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Emil Pursche.

Dierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Weipensfeld, 4. Jan. Der verhaftete Arbeiter Hoffmann, der kürzlich den fischen Straßensraum ausübte, ist noch nicht 18 Jahre alt, aber wegen Diebstahl bereits zweimal bestraft. Er kam aus Merseburg und stand bei dem fischen Dachdeckermeister Robert Jörn neun Wochen in Arbeit. Dieser hatte ihn bereits vor Begehung der That entlassen. Der Entschluß zu dieser That ist ihm, als er dem Postamt, wo er sich einige Karten geholt hatte, bemerkte, wie die später von ihm Ueberfallene und mit Anwendung von Gewalt Herausgabe eine größere Summe Geldes ausgehändigt erhielt. Durch gar zu auffällige Ausgaben, die in keinem Verhältnis zu seinem Verdienste standen, hatte er den Verdacht der Thäterhaft auf sich gelenkt. Er hatte nicht allzusehr zu thun gehabt, als sogleich seinen äußeren Menschen möglichst nobel herauszufassen. Er kautete sich einen neuen Ueberzieher, Uhrette, Stulpenhandschuhe, Haarbürste u. s. w. und — ein Paar Laubschuhe.

† Goslar, 3. Jan. Wittne Beckmann in Liebenburg erhielt zu Epiphonie den Besuch ihrer beiden Schwiegerköhne, des Bohrmessers Gille aus Westfalen und des Eisendrehers Hohobm aus Schwaben. Gegen Mitternacht gingen die beiden Schwäger nach der häuslichen Feier noch aus und besuchten im Orte mehrere Wirtschaften. Untermwegs mußten die beiden in Streit gerathen sein, denn sie kamen auf verschiedenen Wegen zur Wohnung der Schwiegermutter zurück. Hier riß Gille nach kurzem Wortwechsel einen Revolver aus der Tasche und schoß seinem Schwager Hohobm drei Kugeln in den Rücken. Darauf ging Gille in das Zimmer seiner Frau und löderte sich durch einen Schuß in den Mund. Der schwerverwundete Hohobm liegt heutigens Tages im dortigen Krankenhause.

† Magdeburg, 4. Jan. Die Eisbrechdampfer der Elbstrombauverwaltung sind beim Beginn des starken Eises auf der Elbe sofort für den Dienst in Bereitschaft gesetzt worden und standen seit dem 2. Januar bereits bei Harburg zur Verfügung. Es sind drei große Eisbrechdampfer, „Gisbar“, „Walros“ und „Wal“, und drei kleine, „Delphin“, „Robbe“ und „Wibber“, vorhanden. Außerdem gehört dazu das Dampfschiff „Salomander“. Die Temperatur in Harburg war am 3. vormitags 8 Uhr — 14° Celsius bei östlichen Winden. In der Süderelbe hatte sich in der Nacht vom 2. zum 3. eine feste Eidecke gebildet. Diese ist am 3. vormitags von Harburg abwärts wieder beseitigt worden. In der Norder- und Oberelbe ist starkes Eisreiben.

† Cölleda, 1. Jan. Einige Radfahrer, welche am ersten Weihnachtmorgen über die Finne fuhren, waren Zeugen einer eigenartigen Weihnachtfeier. In einem Busche, den sie passirten, saßen abseits vom Wege unweit der Landstraße vier Handwerker hockend, welche sich ein hellrothbraunes Lagerfeuer angemacht hatten und eifrig schürten und nachlegten, damit die Gluth erhalten bliebe. In nächster Nähe des Feuers aber stand ein Tannenbaum, der zwar keinen Lichterschmuck und seines Nachwerks tück, wohl aber baumelten an dem Baume einige Cigarren, ein Packer Tabak, einige Scheiben Brot, einige Wurzstummel, eine Tabakspfeife und diverse Taschmesser. Ein schon stark beschädigtes Glas, das mit heißem Grog gefüllt war, machte die Runde, während auf dem Feuer ein altes Kochgeschirr mit heißem Wasser dampfte und der eine der lustigen Gesellen aus einer Flasche mit Rum das heiße Wasser braun färbte und dadurch trinkbar machte. Es herrschte eine seltene Stimmung unter dem vierblättrigen Kleeblatt und gern gestatteten sie den Radlern, an dem Lagerfeuer Platz zu nehmen. Als diese dann ihre Radtour fortsetzten, vorher aber jeder noch einen kleinen Beitrag für die neue Füllung der Rumflasche dort gelassen, wurde ihnen von den Vierern noch ein kräftiges „All Heil“ nachgerufen.

† Schönebeck, 4. Jan. Vergangene Nacht etwa um 11 Uhr brach in der großen dreistöckigen Schweißfabrik der Müllerschen chemischen Fabrik ein Feuer aus, welches das ganze Gebäude bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Verschiedentlich wurden Explosionen — wohl aus den Bleisammern — gehört. In der Nähe des Gebäudes stehende Eisenbahnwagen konnten in Sicherheit gebracht werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Januar 1901. Neue Postvorschriften. Zu der seit 1. April gültigen Postordnung sind neue Ausführungs-Bestimmungen erlassen worden, die am 1. Januar 1901 in Kraft getreten sind und eine größere Zahl wesentlicher Änderungen und Ergänzungen der Postvorschriften enthalten. Die für das Publikum be-

sonders wichtigen Neuerungen lassen wir hier folgen: 1) Bisher bekannten besondere Beschränkungen für den Umfang der Briefe mit Pappfächchen (20 Centimeter lang, 10 Centimeter breit, 5 Centimeter hoch); Briefe in Rollenform waren überhaupt nicht zulässig. Diese Beschränkungen sind aufgehoben. Die Zulässigkeit solcher Sendungen richtet sich künftig nach den allgemein gültigen Grundregeln für die Beschaffenheit der Briefsendungen. 2) Gewöhnliche Briefsendungen jeder Art, deren Aufschriften nur die Wohnung, nicht auch den Namen des Empfängers enthalten (z. B. Frau J. in Leipzig, Petersstraße 45, 1 Treppe, rechts), gelangen zur Beförderung und Verteilung (bisher nur bei Postkarten gestattet). Bei Sendungen nach Berlin sind von dem Absender außer der Wohnung des Empfängers noch der Postbezirk (O., N., NO. u. s. w.) und thunlichst auch die Nummer der Bestellpostanstalt in der Aufschrift hinter der Dreibezeichnung „Berlin“ anzugeben. 3) Sendungen mit lebenden Tieren, deren Unbestellbarkeit feststeht, sollen ohne weiteres gemäß der Bestimmung des Absenders behandelt werden, ohne daß erst eine Lagerfrist in Frage kommt. 4) Die auf privatem Wege hergestellten Postkarten müssen in Form, Größe und Stärke des Papiers den postseitig ausgegebenen Formularen im allgemeinen entsprechen, doch kann über kleinere Abweichungen hinweggesehen werden. Bei Karten mit ausgeprägtem Bilderschmuck darf die Prägung an den für die Adresse und für die Postmarkte bestimmten Stellen der Vorderseite nicht sichtbar sein. Bei Postkarten mit Aufklebungen muß die Eigenschaft des geringen Gewichtes der Postkarten erhalten bleiben. 5) Offene, gedruckte Karten, auf denen die ursprüngliche Bezeichnung „Postkarte“ beseitigt oder durch den Vermerk „Drucksache“ ersetzt ist, dürfen als Drucksachen befördert werden. 6) Bücherzettel können künftig auch unter offenem Umschlage oder unter Band eingelefert werden, auch kann auf denselben die Bestellung von Zeitungen und Unterrichtsgegenständen, wie Zellurien, Globen u. dergleichen, Auf beständigsten Paketen haftende Nachnahmedetragungen sollen erst eingezogen werden, wenn der vom Eingange der Sendung amtlich benachrichtigte Empfänger sich zur Annahme endgültig bereit erklärt hat. 8) Bei Anträgen auf Zurückziehung von Sendungen usw. muß, wenn die in der Aufschrift der Sendung durch Druck oder mit der Schreibmaschine hergestellte war, auch das Doppel in dieser Weise gefertigt sein. Die Postanstalten sind indes ermächtigt, in besonderen Fällen von der Erfüllung dieser Bedingung abzugehen. Wird eine Zurückziehung der Aufschrift oder die Zurückziehung einer Sendung irrtümlich bei der Bestimmungs-Postanstalt statt bei der Aufgabepostanstalt nachgesucht, so ist, wenn sonst keine Zweifel bestehen, daß der Antrag wirklich vom Absender ausgeht, die Ausbändigung der Sendung zu beanstanden und eine ordnungsmäßige Verfügung des Absenders durch Unbestellbarkeitsmeldung herbeizuführen. 9) Welchen Eigenschaften die zur Empfangnahme postlagernder Sendungen berechtigenden Ausweisepapiere entsprechen müssen, ist näher bezeichnet worden. 10) Auf Sendungen an Firmen, die ihr Geschäft nach einem anderen Ort verlegt haben, finden die Vorschriften über die Nachsendungen Anwendung. Wenn postlagernde Sendungen, die nur mit Buchstaben, Ziffern oder Worten bezeichnet sind, an eine bestimmte Person weiterbefördert werden sollen, so gelten diese Sendungen als neu eingelefert, unterliegen also von neuem der Portozahlung. 11) War eine Zeitung während derselben Bezugszeit mehrfach überwiesen, so erfolgt ihre Rücküberweisung nach jedem der früheren Bezugsorte gebührenfrei. Für die gleichzeitige Ueberweisung mehrerer Exemplare einer Zeitung für einen Bezüher wird die Ueberweisungsgebühr nur einfach erhoben. Innerhalb Deutschlands ist die Ueberweisung von Zeitungen für eine im voraus bestimmte Zeit (z. B. vom 15. Juli bis 20. August u. s. w.) statthaft; eines besonderen Antrages zur Rücküberweisung bedarf es dann nicht. Soll die Ueberweisung in bestimmten Fristen nach mehreren Orten nach einander erfolgen, so sind die Gebühren für alle auf einmal beantragten Bezugswechsel gleich bei der Stellung des Antrages zu entrichten. 12) Unbrauchbar geordnete gestempelte Formulare zu Kartenbriefen, Postkarten und Postanweisungen können auch gegen neue gestempelte Formulare (nicht bloß gegen Marken) umgetauscht werden.

† Eine offizielle Postkarte zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen; von einem Berliner Ehrencomité herausgegeben, dem die glänzendsten Vertreter der Hof-, Militär- und Beamtenkreise und viele bekannte Bürger angehören, liegt uns bereits jetzt vor! Kein geringerer als der ehrwürdige Altmeister Adolf von Menzel hat sie dem Comité zur Verfügung gestellt und sie mit einer auf die Feier bezüglichen Widmung versehen! Unser herzlichster preussischer Vater, wie keiner sonst be-

rufen, der Preußenfeier mit der beliebigen Form einer Gedenkarte weithin Geltung zu verschaffen, seine dem Moment, wo sich Friedrich I. selbst trönt. Das kleine Kunstblatt soll für jedermann erhältlich sein und kostet deshalb nur zehn Pfennige. Der Erlös aus dem Verkauf der Karten ist für arme Kriegsinvaliden bestimmt.

† Kunstausstellung. In der hiesigen Kunstausstellung sind an neuen Bildern eingegangen: L. Günther „Paradiesfeste“ und „Wilder Wein“, E. v. Schwabe „Im Sommer“ und „Im Thüringer Dorf“, L. Barkmer „Seestädte“, D. Rasch „Ein heißer Tag“, S. v. Gerner „Lauschiger Dorfwinkel“, „Paradiese“ und „Süßleben“, H. Rint „Wiesenblumen“ und „Marschen“, M. Stahlhuth „Herdeweibe“ und „Wald“, J. Hegenbarth „Abend im Walde“, F. Hoch „Seestädte“, D. Rasch „Häusler“, C. Wolff „Frühling“ und „Aberdenne“, F. Geyer „Südenstopp“ und „Junges Mädchen“, M. Merkur „Waldweg“.

† ap. Im Verein für naturgemäße Gesundheitspflege spricht am kommenden Montag Abend im kleinen Saale des „Tivoli“ die als gute Rednerin bekannte Frau Reifelmayr aus Coblenz über das Thema: „Operationslose Behandlung von Frauenleiden.“ Der Vortrag ist nur für Frauen. Wir versehen nicht, auf diesen lehrreichen Vortrag noch besonders aufmerksam zu machen.

† m. Auf dem hiesigen Gotthardsteige ist am gestrigen Tage die Schlittschuhbahn eröffnet worden. Vorher wurde eine Untersuchung des Eises unter Aufsicht hiesiger Polizeibeamten vorgenommen, welche eine Stärke von 15 Centimetern ergab, so daß gegen die Tragfähigkeit der Eidecke nicht die geringsten Bedenken obwalten. Die abgestellten Stellen werden zur Verhütung von Unglücksfällen durch Warnungszeichen kenntlich gemacht.

† Das Einfrieren der Wasserleitung zu verhüten ist bei dem zur Zeit herrschenden empfindlichen Frost jetzt eine Hauptaufgabe der Hausbesitzer bzw. deren Verwalter. Da die meisten Wasserrohre mit Wassermeßer- und Wasser-Vorrichtungen durch Kellerräume geleitet sind, so ist vor allem darauf zu sehen, daß Kellerfenster und -Thüren gut geschlossen werden, damit die Kellerräume nicht entweichen kann. Ist die Leitung vom Keller aus durch kalte Räume gelegt, so hilft gegen das Einfrieren nur das Absperrn des Abperrabehnes, außerdem müssen die Ausflusshähne aufgemacht werden, damit das Wasser, welches in der Leitung vom Abperrhahn aufwärts in den Rohren vorhanden ist, auslaufen kann. Die Wasserabgabe für den Hausbedarf kann dann nur zu bestimmter Zeit erfolgen, worauf dann der Abperrhahn sofort wieder zu schließen ist. Geöffnet trotzdem dann noch das Wasser in der Leitung, so liegt es an der schlechten Beschaffenheit des Abperrabehnes, wovon sich jeder Grundstücksbesitzer oder Haushaltungsvorstand zu überzeugen hat.

† m. Am letzten Donnerstag verunglückte der Geschäftsführer F. Warncke hier beim Abladen einer Fabrik Eis im Bergischen Brauereigrundstück dadurch, daß derselbe beim Ausheben des Hintergeleistes seines Wagens ausglitt und etwa 8 Meter tief in den Keller hinabfiel, wo er auf Giebelde aufschlug. Trotz der Gefährlichkeit des Sturzes kam W. mit einer schmerzhaften Verfrachtung der rechten Schulter davon und konnte ohne fremde Hilfe auf einer Leiter dem Keller entweichen.

† m. Dem Restaurateur Busch, Halleische Str. 36 hier, wurde dieser Tage ein Cigarettenautomat mit samt seinem fliegenden Inhalte von etwa 1,50 Mk. gestohlen. Der resp. Diebstahl hatten wahrscheinlich einen größeren Vorbestand vermutet, da sie den Automat gleichsam losrissen und verschwinden ließen, nachdem sie die Ueberzeugung erlangt, daß sie auf andere Weise weder zu den Cigaretten noch zu dem Gelde kommen konnten. Trotzdem Verdacht gegen gewisse Personen vorliegt, haben die angestellten Recherchen bis jetzt zu keinem Resultat geführt.

† Beim Ausladen von Eisenbahnwagen am hiesigen Gotthardsteige lag gestern ein solches statt auf den Wagen in das Gesicht eines mitbeiliegenden Arbeiters und verletzte denselben so erheblich, daß er sich vom nächsten Arzt verbinden lassen mußte.

† In den Nächten vom Donnerstag zum Freitag und Sonnabend zeigte das Thermometer 14 und 13 $\frac{1}{2}$ Grad R. Kälte an. Selbst in den Mittagsstunden dieser beiden Tage stieg das Quecksilber nicht über 7 Grad R. unter Null.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

† S. Scheubitz, 3. Jan. Den Tod in der Eifel gesucht und gefunden hat der in Großdöllitz wohnhafte, 38 Jahre alte Schuhmacherehe Gustav Hennig, dessen Leiche dieser Tage in unmittelbarer Nähe der Mittelbrücke aufgefunden wurde. Der Grund zu dem Selbstmorde ist, wie aus hinter-

Unwiderruflich nur noch **10 Tage**
dauert der

Nur noch 10 Tage!

Total-Plusverkauf

der Waarenbestände aus der Alfred Krause'schen

Concursmasse.

Rossmarkt. Merseburg. Rossmarkt.

Um mit den noch vorhandenen Waaren vollständig zu räumen, werden dieselben zu **nachmals ermäßigten Preisen** verkauft.
Reste zu jedem annehmbaren Preis.

Nur noch 10 Tage!



Postwertzeichen Sammler-Verein
Merseburg.
Nächste Sitzung
Dienstags den 8. d. M.
Der Vorstand.



Turnverein 'Rothstein'
Sonntag den 6. d. M., von nachm. 3 und abends 8 Uhr ab, im Vereinslocal 'Casino' Gesellschafts-Tänze.
Die sonst Eingeladenen sind freundlichst willkommen.
Der Vorstand.



Züchtige Manometerbauer,
welche selbstständig und zuverlässig arbeiten können und in dieser Branche vollständig vertraut sind, suchen sofort dauernde Stellung. Offerten unter L G 118 an Rudolf Mosse, Leipzig.



Reise-Inspektor
unter günstigen Bedingungen **gesucht.**
Geh. Offerten mit Referenzen u. Gehfre R 216 durch Gassenstein & Vogler, H. G. in Leipzig, abeten.



W. Hirsch Verlag, Wittenheim.
Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die 'Deutsche Balansen-Voll' in Göttingen.
Wer Stelle sucht verlange 'Allgemeine Balansenliste'.



Eines Lehrling
sucht zu Oftern
Edgar Frommer, Bädernstr., Domnitz 8.



Eines Lehrling
sucht zu Oftern
G. Kraft, Bädernstr., Breitestr. 6.
Für mehrere Conditorei und Bäckerei wird zu Oftern 1901



Eines Lehrling
sucht zu Oftern
Herm. Lehmann, Schneidemstr., Delagnde 20/21.



Eines Lehrling
sucht zu Oftern
Oskar Klappenbach, Bädernstr., Lindenstraße 2.

10 Millionen Mark baar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich erlaubten
Großen Geld-Lotterie.
Sauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 60 000 u. s. w.
Jedes zweite Loos gewinnt.
Erste Ziehung am 14. und 15. Januar 1901.
Originalloose incl. Deutscher Reichsstempel für M. 24.—, M. 12.—, M. 6.—, M. 3.—
Prospecte, aus welchem alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis.
August Ahlers, Braunschweig.



Vortrag nur für Frauen
am Montag den 7. Januar cr., abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des „Tivoli“
über das Thema:
Operationslose Behandlung von Frauenleiden.

Rednerin: **Frau Kreiselmayer aus Gadow an der Havel.**
Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf.
Frauen der Mitglieder bitten wir, die Mitgliedskarten vorzulegen.
Der Vorstand.

Humorist. Theater-Club
„Concordia“
hält Sonntag d. 13. Januar 1901
in den festlich decorirten Räumen des Casino seinen
„Maskenball“
ab. Zur Aufführung gelangt:
Deutsche Engen oder aus der Märchenwelt.
Kasseneröffnung 1/6 Uhr, Anfang 6 Uhr.



Karten im Vorverkauf für Zuschauer 50 Pfg.
im Vorverkauf für Herrenmasken 75 Pfg.
Karten an der Abendkasse für Zuschauer 75 Pfg.
an der Abendkasse für Damenmasken 75 Pfg.
an der Abendkasse für Herrenmasken 1 Ml.

Karten sind zu haben im Vorverkauf: In den Cigarrengeschäften der Herren **Heim Schulte jun., N. Mittelstr., Thomae, Oberbreitstr.;** Kaufleute **Herr Buchmann, Sand, Herr Wolff, Hofmarkt, Herr Frommer, Unteraltersburg, Wittwe Schreyer, Neumarkt;** Berechnungs **F. Gode, Saalkir. 2, Vorlegenden S. Zischel, Strieberg 10. Das Festcomité.**

Ein Lehrling
kann Oftern in die Lehre treten.
Bernh. Deike, Bädernstr., ar. Schiffsstraße 18.

Ein Lehrling
kann zu Oftern eintreten.
Richard Baumann, Bädernstr.

Ein Lehrling
sucht zu Oftern
Wilh. Kurkhaus, Bädernstr.

Ein Lehrling
kann Oftern in die Lehre treten.
Hermann Lange, Bädernstr.

Ein Lehrling
sucht zu Oftern
G. Selle, Stellmachergstr., Meißner Str. 2.

Ein Lehrling
kann Oftern in die Lehre treten.
Hermann Müller, Bädernstr., Neumarkt 78.

Gute, nicht theure
Penion f. Schüler
in Halle, Oberlehrer
Anfragen an Gassenstein & Vogler,
H. G., Sölle a. E., unter P D 1377.
Für mein Einzelnen- und Cigarren-
waaren-Geschäft suche ich einen
Lehrling.
C. F. Meister.

1 ordentlicher Pferdeknecht
wird sofort gesucht. **Schmidt, Creppen.**
Ein ordentliches
Dienstmädchen
mit guten Kenntnissen sucht
C. F. Sperl's Conditorei.
Kleiner gelber Hund zugehoben
Sitzberg 1.

Kinderstürze
mit reichhaltigem Vorkleid von verloren
gegangenen Angehörigen **Delagnde 18/19, 1 Et.**
Eine goldene Damenuhr
in der Nacht vom 1. zum 2. Januar von der
Bahn nach der Eisenstr. verloren gegangen.
Gesehener ist dieselbe mit Monogramm A. L.
Der ehrsüchtige Finder wird gebeten, selbige gegen
Belohnung in der Eisenstr. d. W. abzugeben.

Ein Damenvesttragen gefunden.
Kugelhoden **Weiße Mauer 21, bart.**
Dank.
Für die durch den Jungfrauenverein der
Altenburg veranlaßte **Wichtigste Beförderung**
sind mir folgende Beträge übergeben worden:
Schl. 3 Ml., S. 3 Ml., S. (Gehurt) 5 Ml.,
Er. 3 Ml., C. 3 Ml., S. 5 Ml., Fel. Schr.
5 Ml., außerdem durch Fel. Schr. und Frau
Schl. Postfr. 6: 25 Ml., S. 10 Ml., S. 2
Ml., Ungen. 3 Ml., Nr. 3 Ml., G. 100 Ml.,
R. 3 Ml., v. B. (Calenice Berlin) 20 Ml.,
M. 3 Ml., S. 3 Ml., durch die Post 10 Ml.,
Ml. 1,50 Ml., W. 3 Ml., Sch. 5 Ml.,
Ungen. 3 Ml., G. 5 Ml., A. G. 2 Ml.
(außerdem für die Comm.-Schule 2 Ml.),
Ungen. 5 Ml. für Arme und für das Hr. Waisen-
haus in Jerusalem, (letzte Gaben ist getheilt).
Nachschüsse sandten: E. W., Fel. G.,
Fr. M. Müllerstr., Fr. G.-M. 3, Ungen.,
Fr. M. Lindensch., eine Dame aus der Kreisstr.,
Fel. v. R., Fr. B., Fr. v. W., Fr. Sch.,
Fr. S., Fr. R. — Es sind 98 Wittwen und
eine Anzahl von Kindern beschenkt, auch Geld-
gehende in besonderen Fällen verabschiedet
worden. Außerdem hat der Beirat an Wollte
für das bevorstehende Jahr beschafft werden
können. Danke Gaben sind mir zu directer
Einkündigung an Schlichter übergeben worden.
Für **Reinhold** gingen folgende Beträge ein:
Im Götterstaben am Todestage 1 Ml., G. 3
Ml., Sch. 1,50 Ml., v. Schr. 2,50 Ml.,
S. 2 Ml., S. 2 Ml., v. R. 1 Ml., Ungen. 1,50 Ml.,
C. 3 Ml., Ungen. 1,50 Ml., S. 3 Ml., G.
2 Ml., R. 2 Ml., v. R. 1 Ml., Ungen. 3 Ml.,
Ungen. 1 Tadel und 1 Unterrod. — Für das
Diacensienhaus Halle: v. R. 1 Ml. —
Für **Georgsberg:** S. 4 Ml., G. 5 Ml.
— Für die **Krippenstiftung in Cracau:**
Fr. S. 1,50 Ml., Fel. Sch. 3 Ml.
Für alle diese Gaben ist den gütigen
Ependern der herzlichste Dank gesagt. Von
etwas Unrichtigkeiten bitte ich mir gefl.
Kenntniß zu geben.
Delius, S.

Die goldene Spinne.

Kriminal-Novelle von C. Cassau.
 (Nachdruck verboten.)

Wer hätte in den sechziger Jahren nicht die Witwe, Frau Rechnungsrat Bertha Drobisch gekannt, eine Dame, deren Reichtum und — Geiz gleichermaßen bekannt waren in Wien? In der Kapuziner Gasse besaß sie ein kleines neobarockes Haus, welches sie mit ängstlicher Keckheit einem Schmuckkästchen gleich hielt. Den unteren Stock bewohnte der Buchhalter Wolf Korcsin, den oberen Stock die alte Dame selbst. Aber für sie allein wäre das viel zu teuer gewesen, sie mietete noch ein Zimmer möbliert ab und zwar an einen jungen Kaufmann, Friedrich Braun, der ihrem früh verstorbenen Sohne sehr ähnlich sah, und deshalb von ihr förmlich verhätschelt und als lieber Verwandter behandelt wurde. Der Genannte verdiente das keineswegs, denn er führte in der lustigen Kaiserstadt an der blauen Donau ein überaus lockeres Leben, aber die Alte kam nicht dahinter.

Um von den Eigenheiten der Frau Rechnungsrat zu reden, so hatte sie die Manie in der Furcht vor Einbrüchen ihr Geld überall in Strümpfen zu verstecken. Die wertvollsten Prestifäden verbarg sie in einem Geheimstübschache ihres ständfesten Sekretärs. Kaffee kochte sie, um Feuerung zu sparen, nur einmal am Tage, im übrigen wurde er Nachmittags und Abends nur aufgewärmt. Ein Zinndolchen warf sie nicht weg, sondern verbrauchte es ein zweites Mal. Sie kaufte nur altes Brot, weil es davon mehr gab, als wenn sie es frisch holte.



Gute Nacht.

Gute Nacht, du süßes Kind,
 Mögen Engel dich behüten,
 Und der Schlummer leis und lind
 Streue dir die schönsten Blüten!

Gute Nacht und träume mild
 Von den Schwefelstein, den Rosen,
 Die, dein schönes Ebenbild,
 Mit den Frühlingsswinden kosen!

Gute Nacht, die Venglein zu,
 Schließ die holden Blicke gerne!
 Schöner, selbst in Schlafesruh',
 Sind sie doch als alle Sterne.

Karl Drogler-Manfred.

Gute Nacht und denke mein
 Mündchens in holden Träumen,
 Modest so im Tageschein
 Meiner zu gedenken säumen.

Gute Nacht und bleib mir gut,
 Lächle öfters mir entgegen!
 Deiner Bl. G. Gauber ruht
 Auf mir wie ein milder Segen.

In alle diese Eigenheiten und Geheimnisse ward Friedrich Braun nach und nach eingeweiht, denn die Alte hielt ihn wie einen Sohn. Schade nur, daß sie an einen von der Großstadtluft so verderbten Menschen geraten war.

Auch mit den Korcsins stand Frau Drobisch in Verbindung und Verkehr; sie ließ sich von ihnen heißes Wasser geben, bat Frau Dorothea Korcsin, geborene Wicenus, um Gefälligkeiten und tändelte oft mit dem kleinen Eugen, der damals vier Jahre alt war. Weiteres Vertrauen aber schenkte sie den Korcsins nicht, die deshalb die Geheimnisse der Hausbesitzerin nicht im entferntesten ahnten.

Damals entstand schon im Kopfe des verdorbenen, ver lumpften Friedrich Braun, der gar keine Verwandten hatte, der Plan, die Alte zu ermorden, sich des Geldes, dessen Versteck er kannte, zu bemächtigen, und die Flucht zu ergreifen. Aber er wurde davon abgehalten durch ein Wort der Alten: „Lieber Herr Braun, heute gehe ich zum Justizrat Dr. Klein, mein Testament zu machen, ich setze Sie zum alleinigen Erben ein.“

Der Höflichkeit erschraf, dann aber dankte er mit schlichten Worten. Anfangs fühlte er in sich eine Regung zur Besserung, dann aber baute er seine mörderischen Pläne weiter, indem er sagte: „Liebe Frau Rechnungsrat, ich wünsche Ihnen das längste Leben, reden wir nicht vom Tod oder ähnlichem.“ Doch hatte er seinen Plan längst fertig. Als das Testament gemacht war, kündigte er seine Stellung, schwindelte seiner Wirtin vor, er habe die Stellung eines Keinen Verlebens wegen verloren, verschaffte sich seine Auswanderungspapiere und setzte

den Tag seiner Abreise nach New-York, wo er an-
gab, Stellung erhalten zu haben. Er ver-
bereitete dann auch unter seinen Bekannten das
gleichlautende Gerücht. Die geizige Alte
schwamm in Thür ein um ihren Herrn Braun,
schenkte ihm — o Wunder! hundert Gulden
zur Reise und ging dann selbst Ausflaren zum
Delikatesshändler zu holen, ihrem Lieblich
noch einmal ein ordentliches Frühstück zu bereiten.

Friedrich Braun, der alle Eigenheiten der
alten Frau kannte, mußte auch, daß ihre ein-
zige Schwäche im Rahm bestand, den sie aber,
bevor sie ihn genoß, zwei Tage alt werden
ließ, damit sich die fetten Bestandteile mehr
setzten. Den Rahm, wo sie den Rahm in der
Küche aufbewahrte, kannte er ganz genau.
Hierauf baute er seinen ruchlosen Plan. Er
raubte sämtliche Verstecke aus, schloß den Se-
kretär auf und leerte das Geheimschubfach,
nahm alles an sich und schloß es in seinen
Koffer. Dann zog er eine Dite raus, ent-
nahm ein Stück Cyanfali derselben, welches
er unauffällig bei einem Bekannten geliehen
hatte, und warf das Gift in den Sahnepopf.
Dann sagte er zu sich:

„Du reist heute ab, übermorgen genießt
sie erst den Rahm, stirbt und kann, selbst
wenn sie ihre Vererbung entdeckt, das Testa-
ment nicht mehr umlösen, wenn sie Verdacht
auf mich haben sollte; übrigens ist sie auch zu
dumm zu solchen Kombinationen!“

Unter den geraubten Gegenständen befan-
den sich auch zwei ganz gleiche Brochen in
der Form einer goldenen Spinne, mit Dia-
manten besetzt, was ein altes Familienver-
mächtnis war. Eine davon steckte er in ein
Couvert, das er einmal dem kleinen Cunen
abgenommen hatte, und die Adresse Wolf
Korschins trug. So verpackt schob er schnell
das Schmuckstück in die kleine Kuffklappe des
russischen Koffers auf der unteren Diele,
Korschins Wohnung gegenüber. Das Schmuck-
stück blieb auf dem Tische liegen. Hier
mußte es gefunden werden. Auf ihn konnte
kein Verdacht fallen, wohl aber auf den Haus-
genossen Korschin, falls überhaupt ein Verdacht
aufkommen sollte.

Unter Krokodilstränen nahm der Wö-
widt Abschied von seiner Wohlthäterin, auch
von Korschins und — reiste direkt ab nach
Rotterdam. Es wurde auch die höchste Zeit,
denn seine Schuldenlast drohte ihm bei dem
so lockeren Leben über dem Kopfe zusammen-
zusinken.

Der Mörder befand sich schon auf hoher
See, als am dritten Tage nach seiner Abreise
die bisher munter umherhantierende Rech-
nungsrätin nicht mehr gelehrt wurde. Als
Korschins hinaufgingen, lag die Alte tot auf
dem Sofa. Vor ihr stand noch die halbgel-
füllte Kaffeetasse. Korschin meldete den Fall
sogleich der Polizei. Diese sandte sofort den
Bezirks-Kommissar, der sofort zum Physikus
schickte. Derselbe stellte dann fest, daß hier
eine Vergiftung durch Cyanfali stattgefunden
habe, wovon auch Reste im Kaffee entdeckt
wurden.

Der Kommissar Sommerlet, ein Schlaupf
ersten Ranges, fragte: „Vergiftung? Aber durch
wen? Durch sie selbst?“

Der Physikus suchte die Akten. Die

Verteidigung wurde um einige Tage beanstandet.

Sommerlet holte sich Hilfe und hielt
Hausdurchsuchung. Da entdeckte er denn auch ein
Büchlein von dem selbst Braun nichts ge-
wußt hatte. Es gab alle Verstecke an, wo
Geld lag, zählte die Wertpapiere auf und —
diese fand man nicht. Es war also ein
Raubmord.

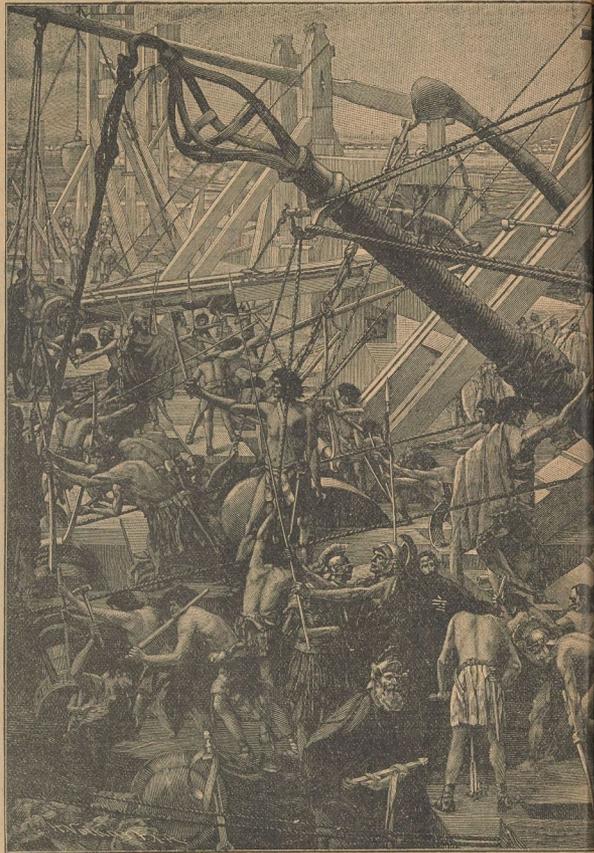
Wie ein Blitz ging das Gerücht durch
ganz Wien: „An der Frau Rechnungsrat Dro-
bisch in der Kapuzinergasse ist ein Raubmord
verübt!“

Die Korschins wurden zuerst ins Verhör
genommen. Man fragte, ob Kreuze oben ge-
wesen, wor dort zu thun gehabt, bis wann
war die Frau Rechnungsrat gesehen? Es war
dadurch nichts zu erlernen.

Sommerlet belag einen geheimen Arg-
wohn gegen Korschin, aber womit wollte er

in Umstand ein, welcher der Geschichte ein
ganz anderes Ansehen gab. — Der Schorn-
stein wurde gefegt. Der Schornsteinleger
öffnete die Kuffklappe und fand die goldene
Spinne. Er hatte von dem Verdächtige
gelesen und trug das Fundstück zum Kom-
missar Sommerlet, der sofort ausrief:
„Das giebt meinem Verdachte Nachhakt!
Gabe ich es nicht gedacht?“

Am selbigen Abend wurde Wolf Korschin
zum Entsetzen seiner Gattin verhaftet. Die



Die Verteidigung

diesem Verdacht begründen. Die Leiche wurde
beerdigt, aber da kam das Testament zum
Vorschein.

Sogleich forschte die Staatsanwaltschaft:

„Hat der Erbe von dem Testamente gewußt?“

„Nein, ich glaube nicht, derselbe ist ja
auch drei Tage vor dem Tode der Frau
Drobisch nach Amerika gereist; das thut doch
ein Verbrecher nicht, der auf die Erbschaft
rechnet!“

„Wohl wahr!“

Eshe noch nach dem Verbleib des Herrn
Friedrich Braun geforscht werden konnte, trat

sofort angeordnete Hausdurchsuchung ergab jedoch
nichts, wohl aber mußte Korschin im Verhör
einaestehen, daß er sich in sorgenvoller Lage
befand.

Es wurde ihm nun die goldene Spinne
gezeigt, aber Wolf Korschin war sehr gleich-
mütig dabei.

„Ich kenne das Ding nicht.“

„Wie kommt es in dieses Couvert?“
Er suchte die Akten.

„Wie kommt es in dieses Versteck?“
„Sie fragen mich zu viel, wie kann ich es
wissen?“

„Sie waren Hausgenosse, Sie müssen doch wissen, wer oben verkehrte?“
 „Das weiß ich aber nicht, weil ich mich nie um Frau Drobisch bekümmert habe.“
 Man erreichte bei diesen Verhören nichts. Wohl dämmerte dem Staatsanwalt bisweilen eine Ahnung auf, der drei Tage vor dem Tode abgereiste Friedrich Braun so nie der Thäter sein, der alles wohlüberlegt so eingerichtet, dann aber hielt er dagegen, daß die Vergiftung früher erfolgt sein würde, daß

Dorothea geriet in die größte Not. Erst durch seinen Verteidiger, dem Wolf Korschin nichts zu offenbaren, nichts zu verheimlichen hatte, erfuhr der unglückliche Mann davon; er beschwor ihn aufs verzweifeltste, der Unglücklichen beizustehen, aber jener kam zu spät. Ein Zufall hatte es gewollt, oder war es Gottes Fürsorge, daß der kleine Eugen dem Verderben, welches über die Familie hereingebrochen war, entging. Herr Wolf Korschin, der selbst auf der Flöte Künstler war, hatte

Sie lief zur Donau, stürzte sich in heller Verzweiflung an der tiefsten Stelle hinein und wurde erst als Leiche herausgezogen. Auf einem Tische fand Herr Ferdinand Bacherl einen Zettel:

„Bei Gott und Menschen kein Erbarmen!
 Ich gehe in den Tod!“

Bacherl erschraf. Er meldete es der Polizei, aber da brachte man auch schon die Leiche. Sie ward beerdigt ohne Sang und Klang. Bacherl aber erklärte, da er in annehmbaren Verhältnissen lebte, er wolle den kleinen Eugen so lange zu sich nehmen, bis Frau Korschin anders verfüge.

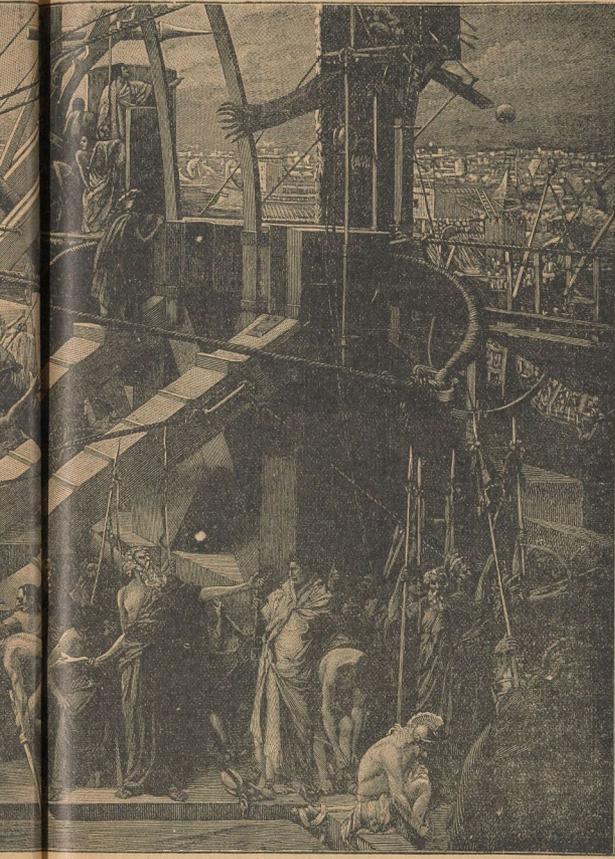
(Schluß folgt.)

Die Verteidigung von Syrakus.

Nachdem die Römer mit der Besiegung der Gallen in Italien begründet und gefestigt hatten, konnte es bei dem kriegerischen Geiste und dem hohen Nationalbewußtsein, das sie auszeichnete, nicht ausbleiben, daß sie die errungene Machtstellung nimmer auch nach außen hin zu vernehmen und zu erweitern suchten. Das natürliche Ziel dieses Strebens war Karthago, an der Nordküste Afrikas, das dem großgewordenen Rom, der bedeutendsten Landmacht an Mittelmeer, als die größte Seemacht in diesem Teile der alten Welt gegenüberstand. Die Eifersucht zwischen diesen beiden Mächten führte zu einer Reihe von Kriegen, die man unter der Bezeichnung die drei punischen Kriege zusammengefaßt hat und die nach über hundertjähriger Dauer (264—146 v. Chr.) zum Untergange Karthagos führten. Syrakus, die größte und reichste Stadt Siziliens, hielt unter seinem Feldherrn Hieron II. im ersten und zweiten punischen Kriege zu den Römern und sicherte sich dadurch seine Herrschaft im östlichen Teile der Insel. Der Nachfolger Hieron II., Hieronymus, trat dagegen auf die Seite der Karthager und führte dadurch seinen Sturz (215 v. Chr.) und den Untergang der Selbstständigkeit von Syrakus herbei, das 212 v. Chr. nach tapferer Verteidigung durch den ausgezeichneten römischen Feldherrn Marcellus erobert wurde. Allerlei Sturm- und Belagerungsmaßnahmen waren in Bewegung gesetzt worden, so daß sich der größte Heldennut einem so heftigen Angriff gegenüber nicht lange hätte widerstehen können, wäre nicht ein Kreis in der Stadt gewesen, der fast drei Jahre lang alle Angriffe der Römer vereitelte. Dies war Archimedes, ein berühmter Mathematiker und Gelehrter, welcher Maschinen und Werkzeuge erfand, die den Belagerten so gefährlich wurden, daß sie sich den Mauern der Stadt nicht nahen und an eine Einnahme derselben kaum denken durften.

Archimedes war um das Jahr 287 v. Chr. zu Syrakus geboren und hatte sich schon in früher Jugend den Wissenschaften und gelehrten Fortschritten zugewandt. In Alexandria, wo Eutides, der größte Rechenmeister des Altertums, gelehrt hatte, studierte er und übertrug seine Freunde schon damals durch ungewöhnliche Leistungen, sowie dadurch, daß er sich in die Lösung einer schwierigen Aufgabe oft so sehr vertiefte, daß er darüber Essen und Trinken vergaß.

Als Marcellus mit seinen Römern im Jahre 214 v. Chr. Syrakus belagerte, war Archimedes bereits ein Kreis von siebenzig und einigen Jahren, nahm aber dennoch an der Verteidigung seiner Vaterstadt den hervorragendsten Anteil. Er erfand namentlich verschiedene Geschütze und allerlei Wurfmaschinen, die auf verschiedene Entfernungen wirften und die heranrückenden Römer, wenn diese schon aus dem Bereich der Geschütze zu sein wählten, durch erneute Treffer in die größte Verwirrung setzten. Selbst wenn die Feinde schon bis unter die Mauer gekommen waren, wurden sie noch von wuchtig herabfallenden Steinen zermalmt; besonders gefährlich wurde den römischen Schiffen die von Archimedes konstruierte sogenannte „eiserne Hand“, ein schwerer Ballen an einer eisernen Kette, womit man das Vorderende eines Schiffes ergreifen, dieses selbst durch einen Hebel emporheben und mit vernichtender Gewalt wieder in die Tiefe hinabtauchen konnte. So, man erzählt, daß Archimedes sogar große Steinriegel erfunden und durch geschickte Aufstellung derselben die Kriegsschiffe der Römer angezündet habe. Trotzdem vermochte alle seine Kunst das Schicksal von Syrakus nicht abzuwenden.



idion Syrakus.

jener garnicht abgereist wäre, sich auch nicht mit einem Teil des Vermögens begnügt haben würde, sondern alles genommen hätte, sich auch nicht so unbefangen und so zu sagen öffentlich auf die Reise begeben haben konnte. Der wichtigste Faktor in der Deduktionskette seiner Gedanken war aber Sommeret, der stets wieder auf Korschin zurückkam, bis auch der Staatsanwalt seiner Meinung beirat und das Hauptverfahren gegen Wolf Korschin zu eröffnen beloh. Derselbe war natürlich gleich nach Auffindung der goldenen Spinne in Haft genommen, hatte nun, wie der Prinzipal schrieb, seine Stellung verloren und Frau

Freundschaft mit dem Pianisten Ferdinand Bacherl geschlossen, und dieser glaubte nicht an Korschins Schuld, denn er sagte:

„Zu einer solchen That ist der besonnene, ehrliche, anspruchslose Mann garnicht fähig.“

Er war kurz vor dem Eintreffen des Rechtsanwalts Wildhagen bei Frau Dorothea gewesen und hatte Eugen mit sich geführt, damit das Kind in die frische Luft komme.

Damals war Frau Dorothea wohl schon mit sich einig gewesen, ein Leben aufzugeben, in welchem von Gott und Menschen keine Hülfe zu erlangen sei.

Spruch.

Hoffel Du erlebst es noch
Dass der Frühling wiederkehrt.
Hoffen alle Räume noch,
Die des Herbstes Wind verheert,
Hoffen mit der stillen Kraft
Ihre Knospen winterlang,
Bis sich wieder regt der Saft
Und ein neues Grün entsprang.

Allerlei.

Sonderbare Neigungen. In einem französischen Memoirenwerke des achtzehnten Jahrhunderts wird von einer Frau von Ruffieux erzählt, die eine besondere Vorliebe für Seifen hatte. Sie schmückte sich aber nicht damit — sie sah sie auf. Dieser Leidenschaft opferte sie ihr ganzes Vermögen, das ziemlich groß war. — Zur Zeit Marials lebte in Rom ein Mann namens Hermogenes, der als lustiger Erzhäher bei jeder Tischgesellschaft gern gesehen war, obwohl er regelmäßig — eine Serviette fahl. Er konnte diesem Gelüste nicht widerstehen und man ließ ihn seiner sonstigen Vorsätze wegen gemähren. In den Kreisen der vornehmen Römer war er unter dem Namen „der Serviettenliebhaber“ allgemein bekannt und — beliebt.

Ein Graf von Werdenberg, der im vorigen Jahrhundert in Schwaben begütert war, hatte eine so leidenschaftliche Vorliebe für Seifen, daß er nichts anderes als und eines seiner Güter nach dem andern veräußerte, um dieser Neigung fröhnen zu können.

Aus der guten alten Zeit. Ein komischer Theaterzettel aus dem Jahre 1852 lautet wie folgt: „Die Verlobung des Fiasco, Dogen von Genua und Benedig. Vatterländisches Soldatengroßes berühmtes Vittertischspiel mit einem wirklichen Nordbrand von rotem Feuer zum beschluß. Geübte Herrschaft, Gärtner und Kunstfreunde! Dieses berühmte Stück empfiehlt sich vor keine Kosten erparung nicht geschid und überall mit größtem Beifall aufgenommen, weil wir in der hierartigen Gegend nur eine kurze Zeit verhalten können, bitten wir doch recht sehr um Gnade und Beistand.“ Dann folgt das Personenverzeichnis, die Angabe der Platzpreise (Einer Platz nach V. lieben höher Gähner) und endlich die nachstehende Schlussbemerkung: „Auch sind an der Kasse vorzüglichste wohlriechende Seifen und in den größten Städten abgegangene Kleeblumen, wo man selbe sich folgende

von der Prob überzeugen kann um billigste Preise zu haben, so auch wohlriechende Vibibus in Etm. Bitte um achtselbe Verehrung. Josef Gabel.“
Einen grandiosen Punsch heute im Jahre 1760 vor ansehnliche Admiral Backmen. Er gab den Offizieren seiner Flotte ein Fest und dabei wurde ein großes Marmorboden als Pöble verwendet. In diese Pöble kamen 600 Malchen Num, ebensoviel Cognac, 1200 Flaschen Malaga, 4 Tonnen schwebendes Wasser, 200 Stück geriebene Muskatnüsse, 20 Pfund Vanille, 600 Pfund Zucker und der Saft von 2000 Zitronen. Der ganze Punsch kostete 12684 Collars. „Bravo.“ In einer Provinzstadt war ein Schauspieler engagiert, der sich eines

schuldiger Beachtung seines letzten Willens sein entsetzter Zeichnung ohne Hermonie, aber in Gegenwart vielen Volkes oberhalb des Stadtschlosses in's Meer gemorfen worden. Und ist solch deshalb geschehen, weil der Verstorbenen hienieden sein besonders großes Eheglück gemorfen, indem seine Frau unaufhörlich mit ihm gesandt und ihm oft gedroht, daß sie ihm nicht Ruhe und Frieden lassen wolle, auch im Tode nicht. Selbstiger Zeichnung zu entgehen, erwiderte er, daß sein Körper besagter Wachen in's Meer gemorfen werden solle.“

Diners im Reich der Toten. Der Herzog Heinrich Julius von Bourbon, der unter Ludwig XIV. Gouverneur von Burgund war, wurde im letzten Jahre seines Lebens von einem seltsamen Wahn befallen: er bildete sich ein, tot zu sein, und verweigerte die Annahme jeglicher Nahrung, weil ein Verstorbener nicht mehr esse. Er hungerte in der That tagelang, und als man endlich für sein Leben zu fürchten begann, kamen seine Freunde auf die Idee, Totendiners zu veranstalten. Eingeweichte wurden entsprechend verkleidet, stellten sich dem Kranken als seine eigener Vater und der verstorbene Marschall von Burgund vor und luden ihn ein, bei dem gleichfalls längst verstorbenen Turenne zu speisen. Er war erst sehr verwundert, daß man im Reich der Toten doch auch esse, nahm dann aber die Einladung an und fand nun so sehr Gefallen an der Sache, daß er einen Tag mit den andern eine erklebte Zahl berühmter Toter einlud, bei ihm zu dinieren. Sie kamen natürlich alle pünktlich und speisten mit bestem Appetit.

Schwer ausführbar.



„Himmels-acht'menter, Sie! Wollen's net 'n bißl z'ammenruken, daß unferens auch noch a Platz hat?!"

besonders reichen Kinderleuten erkreute. Eines Tages kam er auf den Gedanken, seine hoffnungsvollen Erbprinzen als Cloaqueure zu benutzen, sie erhielten die entsprechenden Weisungen und an dem betreffenden Abend ging auch alles ganz gut. Wenigstens bis zur Hauptzeit. In dieser aber übertraf der Künstler so sehr sich selbst, daß die das allgemeine Klatschen lösten von der Gallerie herab ploßlich die besten Kinderstimmen: „Bravo Papa! Bravo Papa!“ Natürlich brach das Publikum in lautes Gelächter aus und der Erfolg war zerstückt.

Ein Furchtsamer. Im Sterbergitter des Kirchspiels St. Thomas a Vestet zu Hampton in England ist folgendes eingetragenen: „Starb den 13. Mai im Jahre des Herrn 1773, in einem Alter von 66, Samuel Balouin, Einwohner hi-jenigen Orts. Doch ist er älter nicht begraben, sondern aus

stößen Beleuchtungsmaterialie sind die auf Neuland aus der Frucht des Alearitiss trilobis bereiteten Leuchtbläbe. Die Früchte dieses Buches, der auch auf anderen Inseln der Südsee wächst und zumal die kochenden vulkanischen Dünge der Hawaii-Inseln mit seinen silberglänzenden Blättern bedeckt, hier Kufui genannt, sind außerordentlich reich an Del- und Dargehalt. Man sammelt die reifen „Lichtnüsse“ und legt sie zum Trocknen in die Sonne. Dann werden sie durchlöchernd und auf Stäbe einer leicht brennbaren Holzart gereicht und — das Licht ist fertig. Der Stab bildet den Docht, die Nüsse selbst brennen zwar mit einer stark ruhenden, aber sehr hellen Flamme, und ein Stab von der Länge eines Fußes reicht für einige Stunden aus.

Die Quelle. „Sie sind ja ganz erstaunlich über Lyrik unterrichtet.“ — „Ach esse wie Wurm!“

Silben-Rätsel.

Als erstes werd' ich viel verwandt
Zum Trennen mandchelei,
Und sehe oftmals an dem Rand
Von einer Gärtneret.

Zu Zweit' bin ich ein großer Mann,
Besitz' ein weites Reich,
No niemand mit was sagen kann,
Ich bin dann Herr zugleich.

Das Ganze nun zusamm'gebracht
Ein fliegend' Tier Dir nennst';
Und über ihn ist oft gemacht
'ne Fabel. Nun, Ihr kennt's!

Rätsel.

Nun sagt 'mal, was ist das?
Ich hab' vier Arme, nicht zum Spöß;
Ihr könnt mich schon von Weitem seh'n,
Wenn Ihr wollt nach dem Dörschen geh'n.

Doch wenn mir einer kommt zu nah',
Da bin ich gleich mit Schlägen da.
Hauptächlich wenn ich bin im Lauf,
Sollt' Ihr mich nicht zu Sechten auf;

Doch, wenn es draußen heiß und schwül,
Dau' ich gewöhnlich auch nicht viel,
Rein Gel legt sich hin zur Ruh',
Deckt sich mit seinen Ohren zu.

Logogryph.

Zum Hofe des Landmanns darfst du nur gehen,
Wenn du mich heller und glücklich willst sehen.
Auf Säulern und Kirchen, hoch oben auf Türmen,
Du thron' ich zuweilen und trotz den Stürmen.
Dir mach' ich gefesselt in Lützen die Kunde
Und gebe willig den fragenden Kunde.
Es rinnet durch mich der labende Wein,
Wenn der Wirt ihm dem Gaste will schenken ein.
Sonn' lernte sein Kind in Deutschland lesen,
Daß ich nicht wäre dabei gewesen.

Charade.

Das erst' entkeimt dem Schoße der Natur;
In Fülle schenkt's die liebevolle Mutter,
Wo fände sonst auch manches Tier sein Futter.
Es prangt zur Augenlust auf grüner Flur.
Es kündigen die letzten zwei gewahrt
Ein Zeichen an mit Schwingen fein und zart.
Uns Menschen ist's ein unbeschwerter Gast,
Nattürlich, denn es fällt uns stets zur Last.
Dem Ganzen seid ihr hold, wenn's lieblich singt,
Ein Tierchen ist's, das gleichfalls Flügel schwingt.

Buchstabenrätsel.

Mit A entließ ich deinem Schlot,
Wenn nicht mehr, wä' dein Gast die Not.
Mit S entließ' ich deinem Mund,
Wenn einmal nicht mehr, bist du tot.

Homonym.

Kein Kluger hält mich für gering,
Ich bin ein unerschütterlich Ding.
Dum bringt mich nicht in eure Tischen,
Wollt ihr noch etwas drin erhaschen.
Sonn' freil' ich's weg und werde doch nicht satt,
Ich freße immer mehr, je länger man mich hat.

Scherzfrage.

Welcher Baum ist ohne Blätter, blüht nicht
und bringt doch Früchte?
Was hat ein guter Schauspieler mit einem zur
Wacht kommandierten Soldaten gemein?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Quadraträfel: Wer sich ehelich will ernähren,
muß viel flühen, wenig sehren. — Kopfträfel:
Vater, Vater, Vater, Vater. — Charade: Gültenspiegel. — Ergänzungsräfel: Der Schlosswächter schloß das Schloss an dem Schlossher nicht zu, denn der Schlossherr hatte es ihm verboten.
Homonym: Körner. — Räfel: Reis, Kreis. —
Archimogryph: Taschentuch. — Dittichon:
Maus. — Logogryph: Die Augen.

